



Letzte Aktualisierung: 8. Januar 2025

INTERVIEW | Israel

„Der Schaden für das Land, aber auch für die israelische Wissenschaft wird immer größer“



Sympathie und Solidarität beim deutsch-israelischen Symposium im Dezember in Berlin. Von links: Walter Rosenthal, Patrick Cramer, Otmar D. Wiestler, David Harel, Gerald Haug und Arie Zaban. (David Ausserhofer / MPG)

Er erhebt seine Stimme immer wieder gegen die israelische Regierung und ihre Kriegsführung in Gaza. David Harel, Präsident der Israel Academy of Sciences and Humanities, erläutert im Interview, was ihn dazu bewegt und warum ihn das in ein Dilemma führt.



Anne
Brüning



Kurz vor Weihnachten und Chanukka hatte die Allianz der Wissenschaftsorganisation zu einem deutsch-israelischen Symposium nach Berlin eingeladen. Auch **David Harel**, Präsident der Israel Academy of Sciences and Humanities, nahm daran teil. Im Gespräch mit Table.Briefings berichtet er, warum es so wichtig ist, akademische Boykotte zu verhindern – und warum er auf einen Regierungswechsel hofft.

Herr Harel, was hat Ihnen die Einladung zu dem Symposium bedeutet?

Über diese Art von Unterstützung aus Deutschland bin ich sehr froh. Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen zeigt echtes Mitgefühl und Verständnis für die schwierige Situation, in der sich die israelische Wissenschaft seit dem 7. Oktober 2023 befindet. Es ist erwähnenswert, dass es nicht nur Lippenbekenntnisse aufgrund der deutschen Vergangenheit sind, sondern dass man uns wirklich helfen will. Dazu gehören die großen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland wie die Leopoldina, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die Max-Planck-Gesellschaft und einige andere, mit deren Spitzen ich in engem und freundschaftlichem Kontakt stehe.

Auch mit dem deutschen Forschungsministerium und dem deutschen Botschafter in Israel, Steffen Seibert, die uns sehr geholfen haben, unterhalten wir sehr gute Arbeitsbeziehungen. Anderswo muss ich noch viel Überzeugungsarbeit leisten, um die Auswirkungen der Boykottaufrufe in den USA und in einigen europäischen Ländern zu minimieren.

„Unter den israelischen Wissenschaftlern ist der Anteil der regierungskritischen Stimmen höher“

Was ist Ihr Hauptargument gegen die Boykottbestrebungen?

Ich betone stets, dass Wissenschaft keine Grenzen kennt und dass das auch so bleiben muss. Internationale Zusammenarbeit ist entscheidend. Ein gutes Beispiel dafür ist Ada Yonath. Sie forscht wie ich am Weizmann-Institut und hat 2009 den Chemie-Nobelpreis für die Strukturaufklärung von Ribosomen erhalten. Dieser Erfolg wäre ohne ihre Auslandsaufenthalte, beispielsweise in Deutschland, nicht möglich gewesen. Von den Ergebnissen ihrer Arbeit profitieren Menschen in aller Welt. Wer die israelische Wissenschaft boykottiert, boykottiert damit die Wissenschaft insgesamt und schadet der Sache insgesamt sowie der Motivation für wissenschaftliche Arbeit.

Was sagen Sie zu dem Grund des Boykotts, also der Kritik am harten Vorgehen Israels in Gaza nach dem Terrorangriff der Hamas?

Ich versuche meinen Gesprächspartnern deutlich zu machen, dass es nicht nur wichtig ist, die Wissenschaft grenzenlos und frei von Politik zu halten, sondern dass eine Schwächung der israelischen Wissenschaft auch diejenigen trifft, die ihre Stimme gegen die Entscheidungen der Regierung erheben. Unter den israelischen Wissenschaftlern ist der Anteil der regierungskritischen Stimmen höher als in anderen Bevölkerungsgruppen. Wer möchte, dass sich Israel aus Gaza zurückzieht; wer möchte, dass die bösartigen Angriffe der Regierung auf unsere Demokratie enden; wer diese Regierung loswerden will, der sollte nicht die Wissenschaft boykottieren.

„Ich bin ein Patriot, aber ich zögere nicht, gegen meine eigene Regierung zu kämpfen“

Sie selbst haben sich mehrfach kritisch über die Netanjahu-Regierung geäußert – nicht nur zu forschungspolitischen Fragen, sondern auch über das Vorgehen in Gaza und die Justizreform-Pläne. Wie erklären Sie anderen Ihre Position?

Ich versuche deutlich zu machen, dass es in Bezug auf Israel drei Narrative gibt, die man zum Beispiel auf dem Campus hört und die es zu unterscheiden gilt. Das eine ist Antisemitismus, also blanke Feindlichkeit gegenüber Juden. Das zweite Narrativ ist Anti-Zionismus beziehungsweise Anti-Israelismus, der die Existenz des Staates Israel infrage stellt. Diese beiden Narrative bekämpfe ich entschieden. Das dritte Narrativ richtet sich gegen das, was Israel in diesen Zeiten macht – die Kriegsführung in Gaza, die Aushöhlung der Demokratie. Darüber spreche ich auf Kundgebungen, schreibe Gastbeiträge und vieles mehr. Ich bin ein Patriot, aber ich zögere nicht, gegen meine eigene Regierung zu kämpfen. Das bringt mich natürlich in ein persönliches Dilemma.

Können Sie das näher erklären?

Ich bin seit mehr als drei Jahren Präsident der Israel Academy of Sciences and Humanities. Die Akademie hat ihr Mandat durch ein Gesetz aus dem Jahr 1961 und ist unabhängig von jeder Regierungsstelle oder Behörde. Zu ihren Aufgaben gehört es, die Regierung in allen Fragen zu beraten, die die Wissenschaft betreffen. Ich versuche wirklich, dies nach bestem Wissen und Gewissen zu tun, also bin ich in dieser Hinsicht loyal gegenüber der Regierung. Andererseits sehe ich, was diese Regierung tut: Wie sie die Universitäten unter Druck setzt, wie sie energisch versucht, ihren Einfluss in Aufsichtsgremien von Wissenschafts-, Bildungs- und Kultureinrichtungen zu erhöhen und oft auch so etwas wie feindliche Übernahmen plant, wie bei der National Library of Israel.

In vielerlei Hinsicht ist diese Regierung dabei, die Demokratie zu zerstören. Sehr viele Menschen, dazu gehöre auch ich, erheben ihre Stimme gegen diese Entwicklung. Deshalb gelte ich in den Augen mancher Leute als illoyal, wenn ich in Interviews oder Zeitungsartikeln klar sage, was ich über die Regierung und ihr Handeln denke. Das ist mein Dilemma.

Universitätspräsidenten sollen gezwungen werden können, kritische Fakultätsmitglieder zu entlassen

Sie haben erwähnt, dass die Regierung Universitäten unter Druck setzt. Wie geschieht das?

Vertreter des rechten Flügels haben in das Parlament, die Knesset, einen Vorschlag für eine Gesetzesänderung eingebracht. Sie soll es dem Bildungsministerium in bestimmten Fällen erlauben, darüber zu entscheiden, was als Terrorunterstützung gilt und was nicht. Wenn eine Studierendenorganisation zum Beispiel dazu aufruft, sich aus Gaza zurückzuziehen und das Töten dort zu beenden, könnte das im Ministerium als Terrorunterstützung gelten und das Ministerium dürfte die Organisation auflösen oder die betreffende Universität auffordern, dies zu tun.

Noch schlimmer ist ein weiterer Änderungsantrag, der vorsieht, dass Universitätspräsidenten dazu gezwungen werden können, Fakultätsmitglieder zu entlassen, wenn diese sich in einer Richtung äußern, die im Bildungsministerium als Terrorunterstützung betrachtet wird. Unipräsidenten, die sich weigern – unabhängig davon, ob die Person angeklagt oder vor Gericht verurteilt wurde – drohen Budgetkürzungen. Anfang Dezember war ich zu einer Anhörung des Bildungsausschusses der Knesset eingeladen und habe davor gewarnt, diese Gesetzesänderungen zu beschließen. Ich habe ausdrücklich alle Universitätspräsidenten in Israel aufgefordert, unmissverständlich zu erklären, dass sie im Falle der Ratifizierung dieser Änderungsanträge nicht einwilligen werden. Und ich habe an den israelischen Präsidenten Isaac Herzog appelliert, sich ebenfalls dagegen auszusprechen.

„Der Einsatz in Gaza hätte binnen zwei Monaten beendet sein können“

Damit haben Sie sich nicht das erste Mal als Kritiker exponiert. Im Januar 2024 haben Sie zum Beispiel einen offenen Brief unterzeichnet, in dem den Justizbehörden vorgeworfen wird, die umfassende und eklatante Aufstachelung zu Völkermord und ethnischer Säuberung im Gazastreifen durch einflussreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu ignorieren.

Ich halte die fortgesetzte Kriegsführung weiterhin für falsch. Der Einsatz in Gaza hätte binnen zwei Monaten beendet sein können. Nach dem Terrorangriff der Hamas hätte man einen massiven Gegenschlag durchführen, danach aber den Stolz herunterschlucken und über die Freilassung der Geiseln verhandeln sollen.

Bringen Sie sich mit solchen Äußerungen nicht in Schwierigkeiten?

Das ist möglich und manchmal beunruhigen mich mögliche Folgen. Ich habe bei der Anhörung im Bildungsausschuss die Universitätspräsidenten ja quasi zu zivilem Ungehorsam aufgerufen. Aber ich muss mich dazu äußern. Anders kann ich es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren.

Schützt Sie Ihre Position als Präsident der israelischen Wissenschaftsakademie?

Nun, der Bildungsminister kann mich nicht einfach feuern, vermutlich nicht einmal der Staatspräsident. Als Akademiepräsident genieße ich vermutlich ein gewisses Maß an Respekt, und ich scheine nicht direkt ins Visier genommen worden zu sein – zumindest bis jetzt. Die Regierung weiß auch, dass viele Studierende und Akademiker an den Samstagabend-Kundgebungen gegen die Regierung teilnehmen. Sie würden vermutlich Unruhe stiften, wenn die Polizei beschlösse, gegen mich zu ermitteln oder mich in Gewahrsam zu nehmen.

„Der Krieg trifft uns an vielen Stellen“

Was ist mit den anderen führenden Wissenschaftlern in Israel. Sind sie weniger lautstark?

Es gibt viele Akademiker, die Kritik an der Regierung üben und auch ihre Meinung schreiben und auf Kundgebungen sprechen. Die meisten Hochschulleitungen sind jedoch zurückhaltend, von wenigen Ausnahmen wie Ariel Porat von der Tel Aviv University abgesehen. Er ist wie ich und erhebt furchtlos seine Stimme für das, woran er glaubt. Ich kann die Zurückhaltung der Universitätspräsidenten verstehen. Sie müssen viele Interessen unter einen Hut bringen. Auf der einen Seite sind da Tausende Studierende, die oft kritisch und lautstark sind und Proteste organisieren. Auf der anderen Seite stehen Aufsichtsgremien und Geldgeber, die oft politisch dem rechten Flügel zuzuordnen sind, was bedeutet, dass ihre Budgets bedroht sind, genau wie bei den erwähnten Gesetzesänderungen.

Wie wirkt sich der Gaza-Krieg sonst noch auf die Universitäten und Forschungsinstitute aus?

Der Krieg trifft uns an vielen Stellen. In finanzieller Hinsicht wegen der erhöhten Ausgaben für das Militär, aber auch weil die Regierung unglaublich viel Geld ausgibt, um die ultra-religiösen Bevölkerungsteile in der Koalition zu halten. Es gab bereits deutliche Kürzungen der Wissenschaftsbudgets. Und für 2025 sieht das Bildungsministerium massive Kürzungen an den Hochschulen vor.

Noch dazu werden viele Wissenschaftler zum Reservedienst in der Armee mobilisiert, oft monatelang. An den Universitäten liegt die Quote bei 30 Prozent, viele von ihnen werden für einen mehr als dreimonatigen Reservedienst einberufen.

„Wir verzeichnen einen sehr beunruhigenden Braindrain“

Wie steht es um die Wissenschaftsfreiheit in Israel?

Die akademische Freiheit ist akut gefährdet. Wenn die Regierung die erwähnten Gesetzesänderungen durchbekommt, werden die Leute Angst haben, sich zu äußern. In Bezug auf Forschungsthemen ist die Wissenschaftsfreiheit in Israel noch nicht sichtbar eingeschränkt worden.

Ist die israelische Wissenschaft durch die Boykottaufrufe bereits isoliert?

Das ist zunehmend der Fall. Es gibt weniger Einladungen zu internationalen Konferenzen, gemeinsame Forschungsvorhaben sind schwieriger geworden und es gibt Auswirkungen auf Begutachtungsprozesse bei Förderanträgen. Zahlreiche Boykotte finden auf persönlicher Ebene statt, oft werden bilaterale Kooperation beendet. Aber es gibt auch Boykotte auf institutioneller Ebene, bei denen Universitäten ihre Fakultätsmitglieder auffordern, die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit israelischen Wissenschaftlern zu unterlassen oder zumindest zu überdenken. Glücklicherweise sind verheerende Maßnahmen wie der Ausschluss Israels aus den Horizon-Programmen der EU noch nicht eingetreten.

Dennoch verzeichnen wir einen sehr beunruhigenden Braindrain. Viele junge Wissenschaftler, die die Möglichkeit haben, nach ihrer Promotion eine Stelle in den USA oder Europa zu bekommen, nehmen diese an. Zwei talentierte junge Forscherinnen aus meiner Gruppe am Weizmann-Institut haben genau das vor ein paar Monaten getan und Israel mit ihren Familien für immer verlassen. Sie verabschiedeten sich mit Tränen in den Augen. Sie erklärten, dass sie nicht daran denken können, ihre Kinder in einem Land wie unserem großzuziehen.

„Ich halte es für vorstellbar, dass Deutschland manchmal seine pro-israelische Haltung übertreibt“**Was gibt Ihnen Hoffnung in diesen Zeiten?**

Die Situation muss sich schnell verbessern, denn der Schaden für das Land, aber auch für die israelische Wissenschaft, Bildung und Kultur wird immer größer. Und ich sehe wirklich keine andere Lösung als einen Regierungswechsel. Eines der Dinge, die mir Hoffnung geben: Wir haben sehr gute Wissenschaftler in Israel. Ich zähle auf sie – und auf die israelische Zivilgesellschaft, die sich in den vergangenen Monaten als sehr stark und tatkräftig erwiesen hat. Eine Persönlichkeit wie Nelson Mandela oder Martin Luther King haben wir zwar noch nicht unter uns. Es gibt aber eine ganze Reihe vielversprechender, positiv eingestellter junger Leute, die Führungsrollen übernehmen könnten.

In Deutschland gibt es eine Debatte über den Kampf gegen Antisemitismus. Der Bundestag hat im November eine entsprechende Resolution beschlossen, die sich auf die IHRA-Definition beruft. Im Vorfeld kam vor allem aus der Wissenschaft und aus der Kultur Kritik. Die Festlegung auf die IHRA-Definition sei problematisch, weil sie nicht klar genug Israel-Kritik von Antisemitismus unterscheidet. Verstehen Sie diese Bedenken?

Mit dieser Debatte bin ich nicht im Detail vertraut. Die Bedenken kann ich aber nachvollziehen. Kritik an dem, was Israel macht, sollte nicht mit Antisemitismus oder Anti-Israelismus vermenget werden. Ich halte es für vorstellbar, dass Deutschland manchmal seine pro-israelische Haltung übertreibt. Die Grundannahme scheint oft zu sein, dass Israel nichts falsch machen kann. Das ist nicht richtig. Wir erleben zurzeit, dass Israel sehr viel falsch machen kann. Sogar Deutsche dürfen – und sollten – die israelische Politik kritisieren.

David Harel (74) ist Professor für Computerwissenschaften am Weizmann Institute of Science und Präsident der Israel Academy of Sciences and Humanities. Er hat am Massachusetts Institute of Technology in den USA promoviert und ist Mitglied der Academia Europaea sowie mehrerer US-amerikanischer Akademien, darunter die National Academy of Sciences. Darüber hinaus ist er Mitglied der Chinese Academy of Sciences und Fellow der britischen Royal Society.



Mehr zum Thema

NEWS | Österreich

Mögliche FPÖ-Regierung: Österreichs Wissenschaft wartet ab

FPÖ-Chef Herbert Kickl wurde mit der Regierungsbildung in Österreich beauftragt. Der wissenschaftsskeptische Impfgegner könnte in einer zukünftigen Koalition mit der ÖVP die Richtung der Wissenschaftspolitik ändern – zu Lasten von Wissenschaftsfreiheit und Internationalität?

Von Markus Weisskopf



Research



NEWS | Hochschulen

Alice-Salomon-Hochschule: Kritik an Präsidentin nach pro-palästinensischen Protesten

Bei einer Protestaktion an der Alice-Salomon-Hochschule wollte Hochschulpräsidentin Bettina Völter die Polizei nicht im Haus haben. Die Wissenschaftssenatorin macht nun Auflagen für den Fortgang des Dialogs an der Hochschule.

Von Anne Brüning



Research



INTERVIEW | Israel

Akademiepräsident Harel: „Wer die israelische Regierung loswerden will, sollte nicht die Wissenschaft boykottieren“

David Harel, Präsident der Israel Academy of Sciences and Humanities, ist ein namhafter Kritiker der Netanjahu-Regierung. Sie sei in vielerlei Hinsicht dabei, die Demokratie zu zerstören, warnt er im Interview mit Table.Briefings. Auch die akademische Freiheit sei in Gefahr.

Von Anne Brüning



Research

